

Samstag, 18. Oktober 2008

■ Leserbrief

Realsatire vom Feinsten

Zum Bericht „Bildungsauftrag bairische Mundart“ in der Ausgabe vom Montag, 13. Oktober:

Ein großes Lob und die höchste Anerkennung (bairisch: „Reschbeggd“!) gebührt dem Kultusstaatssekretär Bernd Sibler dafür, dass er als erstes Mitglied einer Bayerischen Staatsregierung seit dem Jahr 1980 die Festrede beim Bairischen Mundarttag in Deggendorf im Dialekt gehalten hat. Er stellte richtungsweisend den sprachwissenschaftlichen Stellenwert des kompliziert ausgearbeiteten, eigenständigen Sprachsystems heraus und appellierte bahnbrechend an die Verantwortlichen der Lehrerausbildung, die neuesten wissenschaftlichen Erkenntnisse umzusetzen und den Lehramtsanwärtern neben der korrekten Standardsprache den bereichernden Gebrauch des Dialekts zu gestatten.

Schade nur, dass die Oberbürgermeisterin als Gastgeberin nach der identitätsstiftenden Mundartpredigt des Passauer Domkapitulars Max Huber („S Matthäusevangelii“) mit ihrer Festansprache im wohltemperierten Historischen Rathausaal die Dialekte über den Schellenkönig in einem kühlen Standarddeutsch lobte und damit die vorangegangenen sprachkulturellen Einsätze der vielen Mundartautoren aus Österreich und Bayern an den Schulen des Landkreises konterkarierte.

„Es war 1970 ein Aufbegehren gegen die Verdrängung der Mundart“, stellte sie fest und unterdrückte dabei ihre eigene melodische Mundart gänzlich. „Kabarettisten kommen nicht mehr ohne Mundart aus und deswegen ist sie wieder salonfähig“, analysierte sie messerscharf eine bloße effektheischende Bühnensituation und sprach sich selbst die (zweifelloso vorhandene, jedoch an der Garderobe abgegebene) dialektale Salonfähigkeit ab.

Das war Realsatire vom Feinsten, eine kabarettreife Demonstration kulturpolitischer Unglaubwürdigkeit. Die Juroren des „Passauer Scharfrichterbeils“ sollten sich beim Fernsehsender Donau-TV unbedingt einen Mitschnitt besorgen.

Sepp Obermeier
Gossersdorf/Konzell